

Klein, aber fein – die Gießener Iwein-Handschrift

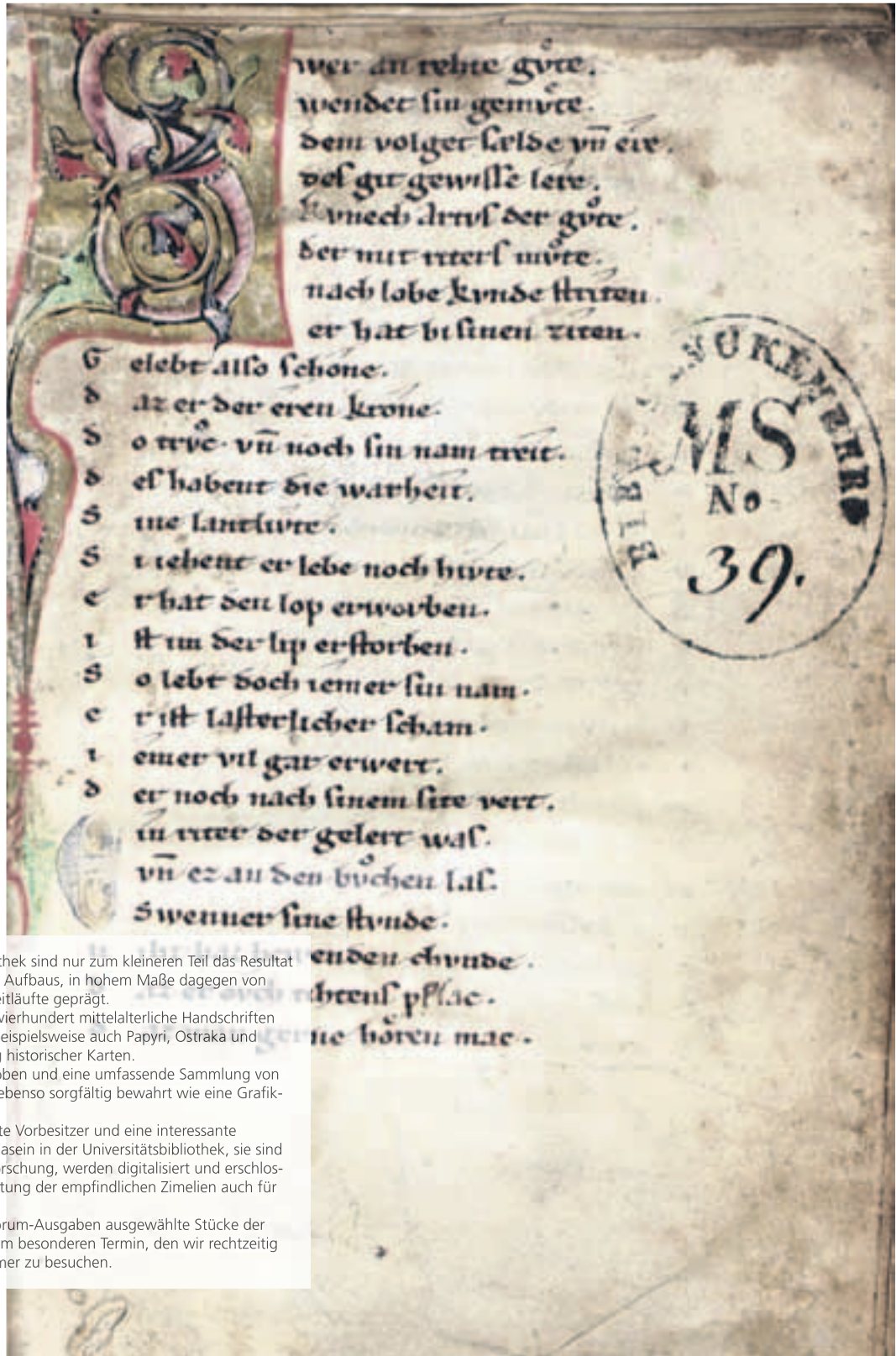
Von Dr. Olaf Schneider

Klein und unscheinbar wirkt die Gießener Pergamenthandschrift 97 mit einem schlichten Ledereinband, gerade einmal so groß wie eine Geldbörse. Und doch ist sie einer der größten Schätze, den die hiesige Universitätsbibliothek aufbewahrt.

Besonders wertvoll macht sie ihr Inhalt: eine handgeschriebene Fassung des mittelalterlichen Epos' Iwein, das der Dichter Hartmann von Aue († um 1210) vor 1203 verfasste, wozu er eine französische Vorlage benutzte. Iwein erzählt von einem Ritter am Hofe König Artus', der über die Lust am Abenteuer seine Frau und die Pflichten als Landesherr vergisst, deshalb dem Wahnsinn verfällt, aber schließlich geheilt wird.

Wer jedoch war Hartmann? Kaum mehr, als was er über sich selbst schreibt, ist bis heute sicher bekannt. Er sei „ein Ritter, der gebildet war und aus den Büchern schöpfte“. Kein einziges seiner „Originalmanuskripte“ ist erhalten. Da es noch keinen Buchdruck gab, mussten zunächst andere die Vorlagen Hartmanns immer wieder abschreiben, um sie zu verbreiten. Die Gießener Handschrift ist mit einer weiteren aus Heidelberg (Pal. germ. 397) die älteste

Foto: Barbara Zimmermann



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über vierhundert mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den nächsten uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

erhaltene des Iwein. Beide stammen aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts. Womöglich kannten ihre Schreiber den Dichter selbst.

Doch unterscheiden sich beide deutlich voneinander, womit sie vielleicht verschiedene Arbeitsfassungen Hartmanns wiedergeben. Die Gießener entstand in Süddeutschland und ist mit filigranen Illustrationen ausgestattet. Zudem enthält nur

sie allein – gegenüber der einfacheren, wohl vom Mittelrhein stammenden Heidelberger – zahlreiche zusätzliche Verse zu den Frauengestalten des Werkes sowie zu Kleidung, Mode und Ausstattung. Man vermutet deshalb, dass sie speziell als Vorlesebüchlein für eine adlige Dame angefertigt wurde.

Auch diese Handschrift vermachte Rhenatus Carl Senckenberg aus dem Besitz seines Vaters Heinrich Christian im Jahr 1800 der Universitätsbibliothek, wobei sie bereits viele Vorbesitzer hatte, etwa einen Augsburg

Pastor und einen Ulmer Bürgermeister.

Weitere Informationen und ein vollständiges Digitalisat der Handschrift gibt es unter:

www.fgu.edu/rboggs/hartmann/Iwein/IwMain/IwHome.htm (linke Leiste: „Manuscripts“).

